



Karfreitag 2017

Predigt: Philipper 2, 5-11 „Gott kann (für) uns leiden!“

Pfr. Michael Schaan

Menschen können grausam sein. Und das trifft nicht nur auf Nazi-Schergen, Giftgasbomben-Werfer und IS-Terroristen zu, sondern auch auf einzelne Jugendliche in unserem Land. Wie der folgende Fall zeigt: „Ein Mann wurde von drei Jugendlichen im Alter von 15-18 Jahren misshandelt. Sie traten und schlugen ihn fast 24 Stunden lang in seiner Wohnung. Auch Messerstiche musste er über sich ergehen lassen. Sie goßen Chemikalien über ihn aus und setzten ihn schließlich in Flammen. Trotz dieser ganzen Quälereien, überlebte der 59-jährige schwer verletzt.“ Auf die Frage: „Warum habt ihr das getan?“ lautete die Antwort: der Mann habe ihre Zigarretten geraucht und ihren Alkohol getrunken.

Liebe Gemeinde!

Wenn wir das Kruzifix auf dem Altar anschauen und man sich das stundenlange Martyrium des Festgenagelten veranschaulicht, fragt man sich auch ‚Warum?‘ Warum hat man das mit Jesus gemacht? Und warum hat Jesus das alles über sich ergehen lassen?

Warum denken sich Menschen überhaupt solche Folter- und Hinrichtungsmethoden aus?

Die Römer übernahmen diese grausame und erniedrigende Strafjustiz von den Karthagern, und diese hatten sie sich wiederum von den Persern abgeschaut.

Vor allem Sklaven und Aufständische wurden von den Römern gekreuzigt. Ein freier römischer Bürger blieb vor dieser Strafe normalerweise verschont. Sie war Nichtjuden, also Ausländern vorbehalten.

Eine Kreuzigung war ein menschenverachtendes Spektakel, das möglichst viele Gaffer anziehen sollte. Die Leute sollten Genugtuung empfinden. Aber natürlich ging es auch darum, abzuschrecken: „Pass auf, leg dich bloß nicht mit uns an!“

Das Hängen an den Armen führt zu Atemnot, Kreislaufstörungen. Der Gekreuzigte will sich aufrichten. Ein kleiner Sitzbalken unter dem Gesäß hilft dazu, sich wieder hochzudrücken. Aber das Gewicht drückt dabei auf die angenagelten Fußknochen und das verursacht unerträgliche Schmerzen. Schließlich sinkt der Körper vor Erschöpfung zusammen, und das quälende Aufrichten beginnt von neuem.

Nach dem Spartakus-Aufstand (ca. 70 v.Chr.) hatten die Römer entlang der Via Appia bei Rom sechstausend Freischärler gekreuzigt. Heutzutage erreichen uns Berichte aus Syrien oder dem Irak, wo der „IS“ wieder Christen kreuzigt.

Warum? Warum denkt sich der Mensch so etwas Grausames aus? Teilweise hängen die Gekreuzigten tagelang in der Sonne. Sie erleiden höllischen Durst. Sie schreien, stöhnen und weinen, bis sie endlich sterben. Jesus ist nach relativ kurzer Zeit gestorben.

Durch die Misshandlungen davor, die Geißelung, war er bereits ziemlich geschwächt.

Er hat vermutlich so viel Blut verloren, dass er „schon“ nach 6 Stunden starb. Aber auch 6 Stunden Todeskampf ist eine unglaublich lange Zeit. Die Gekreuzigten warteten nur auf eine Erlösung: den Tod. Dass er endlich kommt. Dass die Schmerzen aufhören, dass sie ohnmächtig werden. Dass sie nichts mehr mitbekommen vom Sterben.

Aber Jesus war bis zum Schluss bei vollem Bewusstsein. Er war durstig. Er tröstete seine Mutter. Er bat um Vergebung für seine Peiniger.

Für den menschlichen Verstand kommt noch eine weitere „Warum“-Frage hinzu:

Warum hat Jesus das alles mit sich machen lassen? Warum gab er seine göttlichen Vorrechte auf? Warum verließ er den Himmel und ließ das alles über sich ergehen:

Verleumdung, Verspottung, Rechtsbruch, Misshandlung, dann diese Tortur am Kreuz?

Der Apostel Paulus schreibt im Brief an die Philipper (Kap.2): *„Er war in allem Gott gleich, und doch hielt er nicht gierig daran fest, so wie Gott zu sein. Er gab alle seine Vorrechte auf und wurde einem Sklaven gleich. Er wurde ein Mensch in dieser Welt und teilte das Leben der Menschen. Im Gehorsam gegen Gott erniedrigte er sich so tief, dass er sogar den Tod auf sich nahm, ja, den Verbrechertod am Kreuz.“*

Wenn in der Weltpolitik Könige oder Staatschefs in Bedrängnis geraten, dann bringen sie sich rechtzeitig in Sicherheit. Sie lassen sich mit dem Hubschrauber ausfliegen. Sie gehen ins Exil. Sie tauchen unter. Sie retten ihre Haut. Jesus hätte diese Möglichkeit x-mal gehabt. Er hätte sogar Armeen von himmlischen Bodyguards anfordern können. Aber er ist in Gethsemane nicht abgehauen. Er hat beim Verhör nicht die letzte Gelegenheit ergriffen, sich mit einer geschickten Verteidigungsrede zu retten. Er hat das Unrecht über sich ergehen lassen. Er ließ es zu, dass seine Würde in den Dreck gezogen wurde. Und am Kreuz erlebt der Herr der Welt, der Sohn Gottes den tiefsten Schmerz. In diesen Stunden fühlt er nichts mehr von Gottes Nähe und Beistand. Von Menschen und von Gott verlassen ruft er: *„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“* Mehr Erniedrigung geht nicht. Mehr Abstieg geht nicht.

Aber gleichzeitig gilt das andere: Mehr Erlösung gibt es nicht! Und ich meine jetzt nicht Erlösung im Sinne von: *„Nach sechs Stunden waren die Qualen endlich vorbei. Er muss nicht mehr leiden!“* So wie wir es oft bei Schwerstkranken sagen, wenn sie gestorben sind. Nein, am Kreuz zeigt sich: mehr Erlösung gibt es nicht – für uns! Für dich und für mich! Denn was sehen wir am Kreuz? 1. Gott kann leiden 2. Gott kann mich leiden 3. Gott kann für mich leiden.

1. Gott kann leiden

Das Kreuz mit dem Gottessohn, der dort so elend verreckt, zeigt: Gott kann leiden. Er ist nicht der Gott der Philosophen, der hoch oben überm Himmelszelt thront, unberührt von unserem Schmerz. Er ist nicht der apathische Weltenlenker, unbewegte Bewegter, gefühllose Herrscher, kaltherzige Richter. Jesus am Kreuz – da ist Gott, gebeugt unter unserem Schmerz, gequält von unserem Versagen, hineingestoßen in die schlimmste Gottesferne. Am Kreuz geht Gott durch die Hölle. Und es zeigt: er kann leiden. Im Hebräerbrief 4,15 heißt es: *„Wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte mitleiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde.“*

Keiner weiß, wie es sich anfühlt, Angst zu haben, wenn er noch nie Angst hatte. Keiner weiß, was Schmerzen bedeuten, wenn er noch nie welche hatte. Keiner weiß, wie es sich anfühlt, keine Luft mehr zu bekommen, wenn er noch nie einen Erstickenfallschmerz hatte. Und keiner von uns weiß, was sterben heißt, bis es für uns so weit ist. Jesus hat alles durchlebt und durchlitten, was uns Menschen treffen kann. Weder um die Schmerzen, noch um das Sterben hat er einen Bogen gemacht, noch nicht einmal um das Gefühl, von Gott verlassen zu sein. Er begibt sich hinein in das tiefste Leid – bis zum Äußersten – bis es nicht mehr auszuhalten ist, bis es nicht mehr mit anzusehen ist. Wisst ihr, Jesus hätte irgendwann seinen Leidensweg abbrechen können. Nachdem er gefangen genommen wurde oder als er ausgepeitscht wurde. Da hätte er jederzeit sagen können: *„Stopp, jetzt reicht's! Mehr erleide ich für diese sündigen Menschen nicht.“* Aber er wollte auch das tiefste Leid mit uns teilen, die schlimmste Verzweiflung, die bittere Sterbestunde und auch noch den Tod.

Wisst ihr, was das bedeutet? Wenn er leiden kann, dann ist er ein Gott, der mit uns mitfühlt, ein Gott, dem es das Herz zerreißt, wenn er unsere Not sieht. Wenn du ganz unten bist, dann ist er nicht ganz oben, sondern direkt neben dir. Das Kreuz zeigt erstens: Gott kann leiden.

2. Gott kann mich leiden

Wenn wir zu jemandem sagen: „Du, ich kann dich leiden“, dann ist das mehr als ihn mögen. Jemanden mögen, weil diese Person unkompliziert, freundlich und hilfsbereit ist, das ist kinderleicht. Das kriegen wir in der Regel hin. Wenn es aber heißt, eigene Interessen und Wünsche aufzugeben, wird es schon anspruchsvoller. Richtig schwierig wird es, wenn das Äußerste auf dem Spiel steht.

Jesus sagt einmal: *„Niemand hat größere Liebe als die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde“* (Johannes 15,13).

In unzähligen Filmen ist das ein bewegendes Motiv: Einer opfert sich auf oder lässt sich fallen oder stürzt in den Tod, damit ein anderer leben kann. Gegen Ende des bewegenden Films »Titanic« zum Beispiel – der Ozeanriese ist schon gesunken – findet das Liebespaar Jack und Rose im eiskalten Wasser eine schwimmende Tür. Doch auf ihr ist nur Platz für einen. Darum bleibt Jack im Wasser und sinkt schließlich in die Tiefe des Meeres, damit Rose überleben kann.

Liebe Gemeinde! Die Kreuzigung von Jesus ist keine romantische Geschichte. Aber darin zeigt sich eine noch viel stärkere Liebe. Denn Jesus stirbt nicht für jemanden, der ihn liebt. Er stirbt nicht nur für seine Freunde. Er stirbt nicht nur für die Guten, die Anständigen, die Gottesfürchtigen. Nein: *„Gott erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren“* (Römer 5,8).

Daran zeigt sich: Gott kann uns leiden. Wenn Liebe enttäuscht wird, steht sie vor einer Wahl: entweder sich zurückziehen oder leiden. Jesus am Kreuz sagt: Ich kann dich leiden. Auch wenn du mich bisher nicht beachtet hast. Ich gebe mein Leben für dich. Auch wenn du mich nicht dafür geliebt, mir nicht dafür gedankt hast. Auch wenn soviel schief gelaufen ist. Auch wenn du mit deinem Leben Gott bisher nicht geehrt hast. Ich kann dich leiden. Ich mag nicht nur deine guten Eigenschaften. Ich liebe dich brutto, mit deinen weniger guten Seiten, deinem Versagen, deiner Bitterkeit, deiner Hilflosigkeit, deinem Starrsinn, deiner Überheblichkeit und Gleichgültigkeit. Ich kann dich leiden. Schau hin zum Kreuz. Schau hin, wie weit ich bereit bin, für dich zu gehen. Am Kreuz sehen wir: Gott kann mich leiden.

3. Gott kann für mich leiden

Was wir nicht wieder gut machen können vor Gott und Menschen, das hat Jesus gut gemacht. Was wir nicht wegschaffen können, was zwischen uns und Gott steht, das schafft er weg.

In Jesaja 43,24 sagt Gott: *„Mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten.“*

Unser Versagen, unsere Eitelkeiten und egoistischen Motive, unser Misstrauen, unsere Lieblosigkeiten, die uns Tag für Tag tausendfach begleiten – das sind keine Kavaliersdelikte. Das ist nicht die süße Sünde, wie das übermäßige Naschen von Schokoladeneiern.

Wir reden uns gerne heraus: „Ich hab das doch nicht absichtlich gemacht. Das ist halt passiert.“

Wir wiegeln gerne ab: „So schlimm bin ich doch auch wieder nicht. Ich tue doch auch Gutes.“

In unserer säkularen Kultur wird Sünde bagatellisiert: „Wir sind doch alle kleine Sünderlein“, wird feuchtfröhlich gesungen und geschunkelt.

Doch wer Sünde herunterspielt, der hat überhaupt nicht begriffen, was Sünde ist.

Der hat keine Ahnung, wie tief der Riss zwischen ihm und seinem Schöpfer ist.

Sünde heißt: Die Verbindung zwischen dir und deinem Schöpfer, zwischen dir und deinem himmlischen Vater ist abgerissen. Du hast dich von ihm immer weiter, und weiter, und weiter entfernt, sei es durch Rebellion oder durch Gleichgültigkeit, durch Misstrauen.

Der tiefe Graben zwischen dir und deinem Gott ist unüberwindbar.

Seht ihr: genau diese Ausweglosigkeit hat das Kreuz nötig gemacht. Am Kreuz nimmt Jesus deine Schuld auf sich und baut eine Brücke über den Abgrund der Sünde.

Am Kreuz schafft er die Grundlage, dass die zerbrochene Beziehung zwischen dir und deinem Vater im Himmel wieder heil wird.

Fürwahr er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen... Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilt. (Jes. 53, 4f)

Das Wort Gottes macht deutlich: jeder Mensch wird sich eines Tages vor Gott verantworten müssen. Da werden die Bücher geöffnet. Das heißt übrigens auch: Die Täter kommen nicht davon, die Opfer bleiben nicht ungesühnt. Das ist ein tröstlicher Gedanke. Aber viel drängender ist die Frage: wie werden wir bestehen in diesem Gericht?

Die Antwort lautet: das geht nur, wenn ein anderer für das gerade steht, was ihr verbockt habt. Das geht nur, wenn ein anderer an eure Stelle tritt und den Schuldspruch auf sich nimmt.

Nicht immer ist das angemessen, nicht immer klappt das mit der Stellvertretung.

Da kommt also ein Mann in eine Apotheke. Er bittet den Apotheker, ihm etwas gegen Schluckauf zu geben. Der Apotheker, hebt ohne Vorwarnung die Hand und gibt ihm eine Ohrfeige. „Warum haben Sie das getan“, fragt der Mann. „Tja“, sagt der Apotheker, „wetten, dass Sie jetzt keinen Schluckauf mehr haben, oder?“ – „Nee“, sagt der Mann, ich habe keinen Schluckauf. Ich hatte aber auch vorher keinen, sondern meine Frau, die draußen im Auto wartet. Und die hat ihn jetzt immer noch.“

Nicht immer ist Stellvertretung angesagt, nicht immer ist sie möglich. Meistens müssen wir selbst für uns gerade stehen. Aber im letzten Gericht – wenn es um Leben und Tod geht, um Himmel oder Hölle, da ist genau das unsere Rettung.

Darum sagt Jesus: Da will ich an deine Stelle treten, da will ich deinen Platz einnehmen. Du aber, du kannst, wenn du willst, jetzt schon wieder deinen angestammten Platz einnehmen, als Kind Gottes neu anfangen, ganz neu anfangen.

Geh zum Kreuz, schau es dir an. Was da geschah, habe ich für dich getan. Und hätte es auf der ganzen Erde nur dich gegeben, ich hätte es getan. Da habe ich alles hingeschleppt, dein Schicksal und deinen Tod, deine Schuld und deine Krankheit.

Komm zum Kreuz. Ich strecke dir die Hand entgegen. Komm und nimm. Ich kann für dich leiden. Hier kriechst du nicht zu Kreuze, hier bekommst du einen festen Stand.

Hier darfst du aufatmen und leben, geborgen sein mit deinem schweren Schicksal, losgekettet von deiner Schuld und frei, das Leben neu anzupacken, mutig und zuversichtlich, weil auch der Tod nicht mehr das letzte Wort haben darf.

Liebe Gemeinde!

Was sehen wir am Kreuz? Dreierlei: Gott kann leiden. Gott kann dich leiden. Gott kann für dich leiden. Mehr Erlösung geht nicht! Mehr Erlösung braucht es aber auch nicht!

Und darauf sagen alle Erlösten: Amen.